Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 51

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weil noch Lieder darin vorkommen, in denen von der "Hölle" die Rede ist. Kraze er doch zuerst alles was vom Gericht und der Hölle in der Bibel steht aus, wenn er fann, denn erst darf er kommen und das Gesangbuch verdammen. Es soll damit nicht jed er Tert im Gesangbuch in Schuz genommen, sondern nur das gesagt sein, wie miserabel solche Raisonnements sind, wie die, die der Verfasser gegen das Gesangbuch führt.

Bum Schluß noch das: Wenn der Berfaffer die Beiftlichen als Die Rein de der Lehren darzuftellen fucht, fo ift er in grobem Brithum. Wir wollen taftlofes oder bitteres Benehmen manches Pfarrers in feiner Weise vertheidigen, fondern nur das fagen, wer da behauptet, Die Geiftlich en find Die Feinde der Lehrer und der Schule, Der lügt, benn es ift nicht mahr; wenn es nothig ift, to fann man's beweifen mit einer Reihe von amtlichen Zeugniffen und Belegen. Mochten Die Lehrer bedenten, daß Die allzeit fertigen Lobhudler nicht die mabreften Freunde find. Co ift auch Ginfender diefes ein Freund ber Schule und ber Lehrer, wenn er auch tadeln und rugen barf. Wir halten mit, wo es der hebung und Pflege der Schule und des Lehrstandes gilt; wir fprechen mit Taufenden offen aus, daß es eine Schande fur bas gand ift, bag jeder gandjager beffer befoldet ift, als Die Mehrzahl ter Lehrer; wir haben es vor Behorden und Privaten ausgesprochen und werden es immer wieder aussprechen, daß Die außere Stellung ber Primarlehrer im Ranton Bern lange nicht Dics jenige ift, die das Intereffe ber Schule erheifcht; wir find felber gu perfonlichen Opfern bereit, wenn damit etwas ausgerichtet werden fann; wir haben eine hohe Achtung vor jedem braven, pflichttreuen, charafterfesten Lehrer, und verlangen von feinem, daß er in religiofer Binficht feine Zweifel mehr baben, feinen Unftog mehr nehmen durfe; - aber wir haffen jene Gefinnung, Die bei der irgendwie gewonnes nen Erfenntniß ftille ftebt, alles tiefere und befonnene Forschen lies gen lagt und nun Alles angrinet, was über ben eigenen Borigont binausreicht. Wir haffen alle jene Unliberalität, die aus oberflächlicher Balbbildung fommt, und meinen, bas fei bas Beichen eines gebildes ten und wiffenschaftlichen Mannes, daß er mit Ernft und Bietat Alles prufe, und zwar mit um fo größerem Ernfte, je beiliger ber Wegenstand ift, und fich dabei allzeit befcheide, daß es eine noch bohere Einsicht, eine noch tiefere Forschung geben mochte. Wir haffen alles Pfaffenthum, gleichviel, ob wir es bei Pfarrern oder bei Edulmeistern finden gunden eine Bun aber foricht nonne noch beit ichor werde feben vor der Geburt verben und die "Willonig" nachgeins aus-

anglete ele angerik is andre som andre som ik. el en disers is in is a som ele is a som ele

Stroftinge) ein Schoolsten des Regerungsrathes und nunmestigen

Schon unterm 26. Hornung 1834 beabsichtigte ber damalige Kleine Rath die Einführung und Errichtung einer Sefundarschule, indem

beichloffen wurde, ben fogen. Bucheggbergerfond bagu ju verwenden. Begenwartig beträgt berfelbe 16,000 Fr. und ber Regierungerath hat unterm 30. November 1855 verfügt, biefen gond fogleich beraus: jugeben, wenn die Gemeinden definitiv Die Errichtung einer Begirfe. fcule werden beschloffen baben. Da der Staat nebitdem jahrlich einen Staatsbeitrag von 2000 Fr. fur zwei Lehrer zu verabfolgen verfprochen hat, fo ift fur das Finanzielle geforgt und die Errichtung einer folden Schule im Bucheggberg gefichert. Dem frühern Streite, wo Diefelbe einzuführen fei, ift Dadurch abgeholfen, daß die Gemeinde Du u ble borf, welche fo ziemlich in Mitte des Bucheggberges liegt, fich entschloffen bat, fur die Begirfoschule und die benothigten Bob: nungen der anzustellenden Lebrer ein genugendes und entsprechendes Bebaude bis fünftigen Winter ju bauen. Ale Sauptaufgabe bleibt alfo nur noch, tuchtige und geschifte Lehrer ju finden, beren Unftellung gewiß der Schule den gewünschten Befuch verschaffen und erhalten wird.

Der Lehrer Stampfli in Aeschi, dessen Großvater von 1745 an in Aeschi Schulmeister war und dem er im Jahr 1800 nachfolgte, so daß seit 110 Jahren alle Kinder von Aeschi vom Großvater und Enfel unterrichtet wurden, hat einen Kollegen in Baselland. Lehrer Jundt in Binningen führt dort das Schulscepter seit dem Jahr 1798. Im Jahr 1721 hatte sein Großvater die Schule daselbst übernommen, ihm war sein Sohn gefolgt, so daß seit 134 Jahren sämmtliche Binninger von Großvater, Bater oder Sohn Jundt unterwiesen sind.

Burich. Die Seminardireftorfrage nimmt eine gang unerwartete Wendung und zwar jum Merger ber Rlerifei und ber Winterthurer Tonangeber. Diegmal bat im Regierungerathe die Demofragie ben Sieg bavon getragen. Der Rampf muß ein lebhafter, felbst heftiger geworden fein und namentlich zwischen Dubs und Gulger. Der gegenwartige Bestand bes Geminare ift nun ale ein einstweiliger erflart und eine Umgestaltung beffelben auf weitere Grundlage angebahnt. Bielleicht durfte es fogar aufgehoben und die Schuler angewiesen werden, ihre Studien auf der Rantons, und Sochschule ju machen; naturlich daß fobann noch einige Lehrstühle geschaffen werden mußten. Immerbin nicht rufwarts. Unlangft hat ein hiefiger Erzieher, man nennt ihn auch fpottweise "Bergieber" und feine Unftalt "Die Bildniß", eine Auffichtsanftalt über Rantoneschüler grunden wollen und die biefigen Sofblatter beeilten fich, Diefetbe ju beloben und ihrem Inhaber recht viele Runden juguweifen. Run aber fpricht man bavon, fie werde ichon vor der Beburt fterben und die "Wildniß" nachstens ausgereutet werden, wozu ein nicht febr erbaulicher Prozeß als laterna magica dienen durfte. Gine andere Unftalt aber erfreut fich bes iconften Gedeibens, es ift dieg ber Auffichteverein für entlaffene Straflinge, ein Schooffind des Regierungerathes und nunmehrigen Bolizei- und Gefängnifdireftore Beng. Schon mehrere der entlaffenen und wirflich gebefferten Straflinge find gut verforgt.

Deutschland. Um 28. November fturzte in einem ber ftabtischen Schulgebaude von Wiesbaden die Defe eines Schulzimmers ein, mahrend die Kinder eben ihre furze Pause auf dem Spielplaze verbrachten.

Der verantwortliche Redaktor und Verleger: 3. 3. Vogt in Diesbach bei Thun.

Anzeigen.

[3] In einer ländlichen Familie des Kantons Bern wünscht man einen pädagogisch gebildeten Lehrer anzustellen, der außer in den gewöhn: lichen Unterrichtsfächern auch in der französischen Sprache und auf dem Pianogut unterrichten könnte. Auskunft ertheilt Stuki, Schaffner in Ins.

Bernischen Blätter

Landwirthschaft, Wald- und Gartenbau

werden auch im Jahr 1856 zu erscheinen fortfahren. Alle 14 Tage erscheint eine Nummer von ½ Bogen groß Oktav. Der Preis von 26 Nummern ist franko für die ganze Schweiz bloß 2 Schweizerfranken und, auf der Post bestellt, Fr. 2. 20 Ct., Bestellgebühr inbegriffen. Man abonnirt bei allen Postämtern und bei dem Berleger, Hrn. Buchdruker Wyß in Bern, Gerechtigkeitse gasse Nr. 91 und in Thun. Es werden nur Abonnemente auf ein ganzes oder halbes Jahr angenommen. Die Mitglieder der bern. Dekonom. Gesellschaft erhalten wie disher diese Zeitschrift unentgeldlich und kostenfrei in's Haus geliesert.

Diese seit dem Jahr 1846 erscheinende Zeitschrift, Organ der Dekonom. Gesellschaft des Kantons Bern, erfreut sich stets eines großen Leserkreises. In einen neuen Berlag übergehend, der sich's zur Pflicht machen wird, diese Zeitschrift mit größter Regelmäßigkeit auf den seitgeseten Tag in die Hände der Abonnenten zu liesern, empsiehlt sie sich in die fernere Boblgewogenheit aller alten Abonnenten und in das Bohlwollen und die Nachsicht aller neu beitrezenden Leser. Im gleichen Geist und Sinn wie disher redigirt, wird sie sich bestreben, die Berbesserung und die Entwillung unserer Landwirthschaft zu fördern. Sie wird regelmäßig die Berhandlungen der Dekonom. Gesellschaft und die wichtigeren des leitenden Außichusses mittheilen, so wie auch alle Bekanntmachungen desselben. Der Unterzeichnete, von 1856 an von der Dekonom. Gesellschaft mit der Redakzion dieser Zeitschrift betraut, empsiehlt sich dem It. Landwirthsch. Publikum bestens, als ihm vielleicht nicht gänzlich unbekannt und er hosst, dus diesenigen, die seinen landwirthschaftlichen literarischen Bersuchen in der Allgem. Schweiz. Bauernzzeitung disher mit Nachsicht Ausmerksamseit geschenkt, sie ihm auch in dieser Zeitschrift zu Theil werden lassen. Er wird es sein Bestreben sein lassen, diese Zeitschrift su Theil werden lassen. Er wird es sein Bestreben sein lassen, diese Beitschrift su Theil werden lassen auß thunlich zu machen, daher auch wo möglich alle landwirthschaftlichen Gegenstände und Beitsragen darin besprochen werden sollen, und es sind ihm hiefur von Seite der hervorragendsten Mitzlieder der Dekonom. Sesellschaft, namentlich vom bischerigen wolverdienten Redattor dieser Blätter, Hrn. Wilh, von Fellenberg von Holwyl, die freundlichsten Zusicherungen des Beistandes und der Hüsgen gemacht worden. Er hosst aber auch auf reichliche literarische Unterstüzung von Seite der Leser dieser Blätter, denen er für alle Einsendungen zum Boraus seinen Dank verspricht. Wenn eine solche Zeitschrift allen Lesern genügen soll, so dar